



# Digitale Datenspuren zwischen Chance und Risiko

**Dr. Mirjam Hauser**

Senior Research Manager bei der GIM Gesellschaft für innovative Marktforschung

Suisse

www.g-i-m.ch

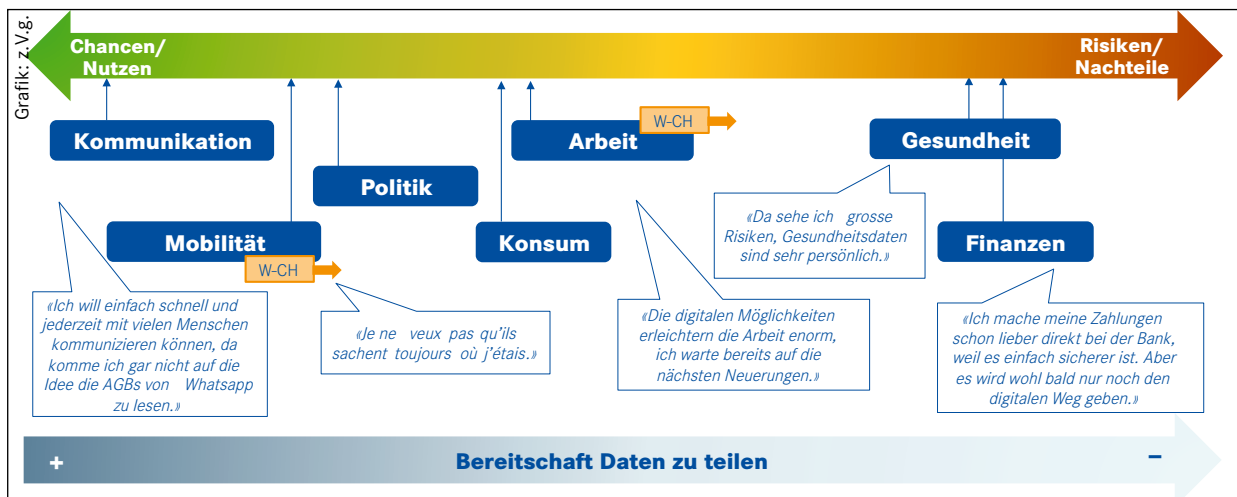
**Täglich nutzen wir digitale Anwendungen und hinterlassen Datenspuren, die uns einerseits grössere Selbstkenntnis und «Empowerment» ermöglichen – aber auch zu mehr gegenseitiger Kontrolle und Missgunst führen können. Die grosse Frage ist, in welchem Verhältnis die Schweizer solche Chancen versus Risiken sehen und was dies für die gesellschaftliche Solidarität bedeutet.**

Die Digitalisierung schreitet in unserem Berufs- und Privatleben voran. Bei manchen Dingen ist die Benutzung des Smartphones schon so selbstverständlich, dass wir uns gar nicht mehr fragen, wie ein Leben ohne sein könnte. Durch die Nutzung dieser digitalen Dienstleistungen hinterlassen wir Datenspuren, dank denen wir unser Leben protokollieren können. Doch wie gehen Menschen eigentlich mit diesen Datenspuren um? Was erwarten sie von den digitalen Dienstleistern, welche diese Daten sammeln? Und welchen Einfluss hat die zunehmende Verfügbarkeit

und das Teilen von personalisierten Daten auf den Einzelnen und auf die gesellschaftliche Solidarität?

## Digitale Vermessung

Diese Fragen stellt sich die Stiftung Sanitas Krankenversicherung in einem mehrjährig angelegten Förderschwerpunkt. In einem mehrstufigen iterativen Prozess zwischen qualitativen und quantitativen Untersuchungen sollen die Einstellung der Schweizer Bevölkerung zur digitalen Vermessung und zu Fra-



Die Einschätzung der gesamthaften Chancen und Risiken je Themenbereich beeinflusst die Bereitschaft, seine persönlichen Datenspuren zu teilen.

gen der Solidarität ergründet werden. Eine qualitative Studie, basierend auf Interviews mit Experten und Vertretern aus der Bevölkerung, bildet den Startpunkt. Diese Studie wird im Folgenden vorgestellt. Ein Experten-Kick-Off-Workshop baute auf einer vorgängig erarbeiteten Literaturrecherche auf, weitere fünf Experten aus unterschiedlichen Bereichen in Wissenschaft und Praxis kamen in ausführlichen Einzelgesprächen zu Wort und legten die Basis für die Fragen an sechzehn qualitative Tiefeninterviews in der Deutsch- und Westschweiz.

### **Das Bewusstsein für digitale persönliche Datenspuren ist nur beschränkt vorhanden**

In den Medien hat das Thema der persönlichen Datenspuren und deren Auswirkungen in letzter Zeit etwas an Bedeutung gewonnen. Eine erste Ahnung, was die digitalen Datenspuren für ein Individuum bedeuten, wurde beispielsweise bei der Debatte um ein «Recht auf Vergessenwerden» umrissen. In den Interviews wurde rasch klar, dass die meisten Menschen zwar vermuten, selber unauslöschliche Spuren im Internet zu hinterlassen – sie sich mit dem Umfang und der Bedeutung dieser Datenspuren aber selten aktiv auseinandersetzen. Insbesondere kann sich kaum einer vorstellen, was mit der Menge dieser Daten überhaupt passiert, und noch weniger, wer und in welcher Form hiervon überhaupt profitieren könnte. Die Angst vor einem Verlust der Privatsphäre ist nur gering ausgeprägt. Viele rechtfertigen ihr Desinteresse damit, dass sie als Person in der Masse an Daten sowieso nicht auffallen und ja auch gar nichts zu verbergen hätten – es interessiere doch niemanden, was sie als Person X genau täten oder denken würden. Diese Gleichgültigkeit ist in verschiedenen Bereichen aber unterschiedlich ausgeprägt: Bei Kommunikation, Mobilität und Politik gibt es wenig Bedenken; bei anderen Themen wie Finanzen und Gesundheit indes bestehen gewisse Bedenken (vgl. Grafik).

### **Fatalistische Haltung**

Die AGB einer digitalen Dienstleistung werden nicht immer komplett durchgelesen, weil schlussendlich die Bequemlichkeit und der erwartete Nutzen der Dienstleistung den Befürchtungen überwiegen – dies gilt umso mehr, wenn eine Dienstleistung schon genutzt wird und die AGB aktualisiert werden. Tatsächlich glauben viele, dass die Preisgabe und Aufzeichnung der eigenen Daten eine Art Bedingung ist, das Angebot (gratis) nutzen zu dürfen. Das Desinteresse hat aber auch damit zu tun, dass vielen die Hintergründe und genaue Funktionsweise der digitalen Dienstleistungen zu komplex sind, um sich in der Tiefe damit zu befassen. Es herrscht eine gewisse fatalistische Haltung im Sinne von «man kann ja sowieso nichts dagegen ausrichten»; diese Einstellung trifft insbesondere auf Jüngere und Angebote wie Google Maps, Facebook oder WhatsApp, die weit verbreitet sind, zu. Die Vorstellung von einem Recht auf Zugang, Besitz oder Kontrolle der eigenen Daten – wie es die Experten mit Nachdruck fordern – ist bei den meisten kaum präsent, wenn auch von einigen wenigen interviewten kritischeren Stimmen stark erwünscht.

### **Risiken werden weitgehend ausgeblendet**

Einblick in die eigenen Datenspuren zu haben, ist deshalb verlockend, weil hieraus eine umfassendere Selbsterkenntnis entspringen kann. Viele haben denn auch schon einmal mittels Apps, Tracking-Armbänder oder -Uhren aktiv bewusst Daten

über bestimmte Verhaltensweisen wie ihr Essen oder ihre Fitness gesammelt. Der Sinn der Übung ist es, eine persönlich erwünschte Verhaltensform zu etablieren oder zu festigen. Weil viele Menschen nach Gesundheit streben, sind solche Ziele auch gesamtgesellschaftlich von Relevanz, da in der Masse Kosteneinsparungen aufgrund geringerer Gesundheitskosten anfallen. Grosses Potenzial wird auch im Zusammenfliessen persönlicher Daten in den unterschiedlichsten, aber zusammenhängenden Bereichen wie Fitness, Ernährung, psychisches Wohlbefinden usw. vermutet. Darauf aufbauend können personalisierte Angebote und Dienstleistungen erbracht werden.

### **Vor- und Nachteile der digitalen Datenspuren**

In den Expertengesprächen wurden zwei weitere Chancen thematisiert. Einerseits die Möglichkeit der Gestaltung: Aufgrund der Datenspuren können die Wirtschaft, Gesellschaft, ja selbst die Natur besser und zum Besseren gelenkt werden. Andererseits ist es aufgrund der vorgängig erwähnten umfassenderen Selbsterkenntnis auch eher möglich, Menschen so zu unterstützen, dass sie ihren persönlichen Zielen, welcher Art auch immer, näherkommen. Dieses Stärkung des Einzelnen kann die kreative Selbstentfaltung positiv verstärken. Die Kehrseite der digitalen Datenspuren wurde ansatzweise schon angetönt. Erstens herrscht mangelhafte Transparenz: Es ist vielen unklar, wer Zugriff auf die persönlichen Daten hat und vor allem, was alles damit angestellt wird. Ein weiteres Risiko sehen viele darin, dass immer mehr quantitative Normen entstehen: Es wird also nur noch das gemessen, was quantifizierbar ist. Hieraus entsteht die Befürchtung, dass Verhalten, Einstellungen und Aktivitäten, welche in Zahlen ausgedrückt werden, zu neuen Normen führen werden, die es sodann einzuhalten gilt. Abweichungen vom Normverhalten – sei das in Bezug auf Fitness, Intelligenz, Arbeitsleistung usw. – werden dann immer weniger toleriert und dadurch Diskriminierungen wahrscheinlicher. Eine fatalistische und pessimistische Haltung zeigt sich auch bei der Vorahnung, dass die Welt noch profitorientierter wird. Fazit: In der Einzelbetrachtung tauchen mehr Risiken als Chancen auf – gesamthaft gesehen überwiegen bei den Gesprächen aber die Chancen der Digitalisierung und der Datenspuren.

### **Solidarität in einer immer kompetitiveren Gesellschaft**

Durch die zunehmende Aufzeichnung von persönlichen Datenspuren, das Teilen und Kombinieren eben dieser Daten erwarten die Menschen künftig eine kompetitivere Gesellschaft. Es besteht die Befürchtung, dass durch die scheinbare Objektivität der Daten ein Verlust des Werts der Individualität und eine verstärkte Orientierung an neuen Normen einhergeht – geprägt von einer verstärkten Machtasymmetrie zwischen Unternehmen und der Zivilbevölkerung. Gleichzeitig halten alle Befragten die Idee der Solidarität und des gesellschaftlichen Zusammenhalts hoch. Es gilt also, eine neue Balance zu suchen. Idealerweise geht dieser eine öffentlich geführte Debatte voraus, um den Umgang mit mehr Eigenverantwortung, aufgrund umfassenderer Selbsterkenntnis, sowie Solidarität und Fairness neu auszutarieren. In der Verantwortung sehen die Befragten und die Experten nicht nur sich selber: Gefordert wird auch ein aktiveres Engagement der Unternehmen, eine lebhaftere Debatte in den Medien und richtungsweisende Rahmenbedingungen des Staates. 🔍